

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 136 (2010)
Heft: 7

Artikel: Offener Tabakhass : kein Rauch um viel
Autor: Ritzmann, Jürg
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-600714>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Offener Tabakhass

Kein Rauch um viel

JÜRIG RITZMANN

Die ganze Schweiz atmet auf: Das wohlbringende Rauchverbot ist in Kraft. Endlich. Die Tragweite allerdings wird scheinbar erst jetzt richtig klar. Glaubt man den Wirten, schliesst in spätestens zwei Monaten das letzte Restaurant seine Pforten. Ausgeraucht, ausgetrunken, ausgewirtet. Die Befürworter (des Rauchverbots, nicht der Restaurant-Schliessungen) argumentieren natürlich damit, dass in Zukunft nur noch diejenigen Menschen an Lungenkrebs sterben, die es verdient haben. Passivsterben liegt nicht mehr drin.

So oder so, jetzt ist es hier, das Gesetz, und die Bar stinkt nicht mehr nach Zigarettenrauch. Sondern nach Schweiss. Während sich im Parlament der rechte und der linke Flügel uneinig über die Auslegung sind, atmen landesweit Lungenflügel jegli-

cher politischen Gesinnung auf. Allen Hoffnungen der militanten Raucher zum Trotz: Die Lungenliga krebst nicht zurück. Fluch oder Segen?

Jede Argumentationskette ist nun mal so stark wie ihr schwächstes Glied. Schöner Satz. Wenn einer zum Beispiel an der viel befahrenen Hardstrasse in Zürich wohnt, dann ist er dem Lärm und den Abgasen wehrlos ausgesetzt. Kluge Köpfe mögen einwenden, dass – hurra! – man ja woanders wohnen kann, was unweigerlich zur scharfsinnigen Feststellung führt, dass doch jeder in jene Bar gehen kann, die ihm beliebt. An der Hardstrasse gefährden Tausende von Autofahrern viele unschuldige Passivautofahrer. Verbannt der Bund deswegen die Autos? – Eben.

Auch in Diskotheken sind die dicken Nebelschwaden verschwunden,

was suboptimal attraktiven Zeitgenossen die Kontaktaufnahme zum anderen Geschlecht erschweren dürfte. An verkateren Morgen wird es auch schwieriger, anhand des Geruchs der Kleider herauszufinden, in welchen Beizen man gewesen ist (je nach Marke der am Stammtisch gerauchten Stumpen war dies früher ein Leichtes). Nicht zu vergessen die aufgrund der rapide gestiegenen Volksgesundheit massiv längere Lebenserwartung und – damit Hand in Hand – die Verschärfung des AHV-Problems. De facto nehmen die ehemaligen Passivraucher ihre Verantwortung nicht mehr wahr und sterben einfach später. Ein Dilemma.

Aber eben, das alles ist ein Klacks, ist so lächerlich im Vergleich mit der eingangs erwähnten Tatsache: Die Schweiz atmet auf.

Neu: Lesen Sie den gleichen Beitrag in unserem frisch eröffneten Fumoir!

Offener Tabakhass

Kein Rauch um viel

JÜRIG RITZMANN

Die ganze Schweiz atmet auf: Das wohlbringende Rauchverbot ist in Kraft. Endlich. Die Tragweite allerdings wird scheinbar erst jetzt richtig klar. Glaubt man den Wirten, schliesst in spätestens zwei Monaten das letzte Restaurant seine Pforten. Ausgeraucht, ausgetrunken, ausgewirtet. Die Befürworter (des Rauchverbots, nicht der Restaurant-Schliessungen) argumentieren natürlich damit, dass in Zukunft nur noch diejenigen Menschen an Lungenkrebs sterben, die es verdient haben. Passivsterben liegt nicht mehr drin.

So oder so, jetzt ist es hier, das Gesetz, und die Bar stinkt nicht mehr nach Zigarettenrauch. Sondern nach Schweiss. Während sich im Parlament der rechte und der linke Flügel uneinig über die Auslegung sind, atmen landesweit Lungenflügel jegli-

cher politischen Gesinnung auf. Allen Hoffnungen der militanten Raucher zum Trotz: Die Lungenliga krebst nicht zurück. Fluch oder Segen?

Jede Argumentationskette ist nun mal so stark wie ihr schwächstes Glied. Schöner Satz. Wenn einer zum Beispiel an der viel befahrenen Hardstrasse in Zürich wohnt, dann ist er dem Lärm und den Abgasen wehrlos ausgesetzt. Kluge Köpfe mögen einwenden, dass – hurra! – man ja woanders wohnen kann, was unweigerlich zur scharfsinnigen Feststellung führt, dass doch jeder in jene Bar gehen kann, die ihm beliebt. An der Hardstrasse gefährden Tausende von Autofahrern viele unschuldige Passivautofahrer. Verbannt der Bund deswegen die Autos? – Eben.

Auch in Diskotheken sind die dicken Nebelschwaden verschwunden,

was suboptimal attraktiven Zeitgenossen die Kontaktaufnahme zum anderen Geschlecht erschweren dürfte. An verkateren Morgen wird es auch schwieriger, anhand des Geruchs der Kleider herauszufinden, in welchen Beizen man gewesen ist (je nach Marke der am Stammtisch gerauchten Stumpen war dies früher ein Leichtes). Nicht zu vergessen die aufgrund der rapide gestiegenen Volksgesundheit massiv längere Lebenserwartung und – damit Hand in Hand – die Verschärfung des AHV-Problems. De facto nehmen die ehemaligen Passivraucher ihre Verantwortung nicht mehr wahr und sterben einfach später. Ein Dilemma.

Aber eben, das alles ist ein Klacks, ist so lächerlich im Vergleich mit der eingangs erwähnten Tatsache: Die Schweiz atmet auf.